

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Band:** 170 (2017)

**Artikel:** Die Zurlauben : Macht und Einfluss einer Zuger Magistratenfamilie

**Autor:** Furger, Carmen

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-738054>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Zurlauben – Macht und Einfluss einer Zuger Magistratenfamilie

Carmen Furger

Soziale Strategien: Die Zurlauben überlassen nichts dem Zufall – Bedeutung der familiären Abstammung .....	82
Zur Heiratspolitik der Familie Zurlauben .....	83
Die Zurlauben als Akteure im Soldwesen .....	84
Die Zurlauben auf dem politischen Parkett .....	88
Die Zurlauben im Dienste der Kirche .....	90
Zusammenfassung .....	92
Bibliografie .....	92





Blick in einen Originalband der «Acta Helvetica». (AKB, MsZF 1: 154)

Die Zurlauben repräsentieren eine bedeutende Zuger Magistratenfamilie der Frühen Neuzeit. Ihre Mitglieder besetzten einflussreiche politische, militärische und kirchliche Positionen, die es ihnen erlaubten, wesentlichen Einfluss auf die gesellschaftlichen Vorgänge im Kanton Zug und in der übrigen katholischen Schweiz, aber auch in Frankreich und des restlichen Europas vom 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein zu nehmen.

Welche gesellschaftliche Bedeutung wir der Familie Zurlauben beimessen müssen, lässt ein Blick in die «Acta Helvetica» – den Familiennachlass – eindrücklich erahnen. Die rund 35'000 vorwiegend handschriftlichen Akten der «Acta Helvetica» dokumentieren nicht nur Angelegenheiten aus dem Alltags- und Familienleben, sondern sie zeigen ebenso die bedeutenden politischen und mili-

tärischen Verflechtungen der Zurlauben auf. Im Familiennachlass sind denn neben zahlreichen Korrespondenzen von Ambassadoren, Nuntien und Gesandten auch diverse Schreiben von Bischöfen und Äbten, von Schultheissen, Bürgermeistern und Landvögten überliefert, aber auch Dokumente aus Staatskanzleien der eidgenössischen Orte, Bündnis- und Staatsverträge sowie Notizen von Tagsatzungsgesandten.<sup>1</sup>

Die Zurlauben bieten sich geradezu an, wenn es darum geht, den gesellschaftlichen Aufstieg und Fall einer führenden Innerschweizer Familie der Frühen Neuzeit zu dokumentieren. Welche Strategien sie dabei verfolgten, um zu Macht, Geld und Einfluss zu gelangen, soll nachfolgend anhand ihrer Dienste im Militär, der Politik und der Kirche näher beleuchtet werden.

<sup>1</sup> Die «Acta Helvetica» befinden sich heute in der Aargauer Kantonsbibliothek in Aarau. Die Dokumente sind in 186 Bänden eingebunden, wobei diese weder thematisch noch chronologisch einer bestimmten Ordnung folgen. Seit 1973 finden Erschliessungsarbeiten statt, um das Archiv der Familie Zurlauben einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



## Soziale Strategien: Die Zurlauben überlassen nichts dem Zufall – Bedeutung der familiären Abstammung

Bei der Verfolgung ihrer Ziele erkannten die Zurlauben sehr wohl die Vorteile einer adligen Herkunft, weshalb sie mit grossem Engagement und zum Teil sehr fragwürdiger Interpretationen historischer Quellen versuchten, eine verwandtschaftliche Beziehung zu den Walliser Freiherren von Thurn und Gestelenburg nachzuweisen. Sie dürften sich bewusst gewesen sein, dass sie nur mittels Konstruktion ihrer Abstammung zu einem Adelstitel gelangen konnten. Diese unternommenen Anstrengungen führten schliesslich zu Beginn des 17. Jahrhunderts zum gewünschten Erfolg, als der französische König den Anspruch der Familie Zurlauben auf den Adelstitel bestätigte.<sup>2</sup>

Für die Zurlauben war es von grosser Wichtigkeit, dass ihre vornehme Herkunft vom französischen Hof akzeptiert und ihr sozialer Aufstieg auch zu Hause in Zug und in der Eidgenossenschaft positiv aufgenommen wurde. Der Adelstitel bedeutete für die Innerschweizer Ratsfamilie einen unschätzbaren Prestigegewinn, der ihnen in der Heimat zu einem mächtigen Auftrieb verhalf.<sup>3</sup>

Dank ihrer Leistungen in den französischen Kriegsdiensten fand die Familie Zurlauben bereits im 16. Jahrhundert Eingang in die Adelschicht. Dieser soziale Aufstieg sollte denn auch im Zurlaubenschen Familienwappen<sup>4</sup> – einer Art Visitenkarte, die etwa Auskunft über die Herkunft oder die gesellschaftliche Position des jeweiligen Wappenträgers machte – nicht aussen vor bleiben. 1569 erhielt Beat I. Zurlauben (1533–1596), der sich als Hauptmann im Schweizer Garderegiment bei der Belagerung von Mâcon und in der Schlacht bei Moncontour im gleichen Jahr ausgezeichnet hatte, vom französischen König Karl IX. das Privileg verliehen, in einer Ecke des Zurlaubenschen Familienwappens die königliche Lilie zu führen. Heinrich I. Zurlauben (1607–1650) durfte seit 1639 auf Erlass von König Ludwig XIII. die goldene bourbonische Lilie derweil im Herzschild seines Wappens aufnehmen.<sup>5</sup>

Die Familienbibliothek der Zurlauben enthält einige bibliophile Kostbarkeiten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, die mit einem Exlibris geschmückt sind.



Exlibris von Beat Fidel Zurlauben (1720–1799). (AKB, BQ 66)

Ins Bild eines adligen Lebensstils passte ferner der repräsentative «Zurlaubenhof» in Zug, der Familienstammsitz, der bis ins Jahr 1799 mit wenigen Unterbrüchen im Besitz der Zurlauben blieb. Sein letzter Bewohner mit dem Namen Zurlauben war Beat Fidel Zurlauben (1720–1799). Weiter gehörte der Familie der «Weingartenhof», der sich bis zu seinem Abriss im Jahr 1899 am heutigen Postplatz in Zug befand.<sup>6</sup> Während ihrer Amtszeit als Landschreiber der Freien Ämtern bewohnten die Zurlauben zudem die stattliche «Wälismühle» in Bremgarten.

Auch durch die Aneignung der französischen Sprache, die sich im 17. Jahrhundert zu einem Statussymbol entwickelte, indem sie zu einem Standesmerkmal der eidgenössischen Führungsschicht avancierte, machten die Zurlauben deutlich, dass sie sich zur privilegierten Gesellschaftsschicht zählten. Ferner erschlossen sich ihnen durch die französischen Sprachkenntnisse neue soziale Kontakte und wirtschaftliche Handlungsräume, die sie für ihre Vorteile einzusetzen wussten.<sup>7</sup>

Obwohl die Zurlauben während elf Generationen alles unternommen haben, um der privilegierten Adels-

<sup>2</sup> Vgl. HÄBERLE, *Collectanea Turri-Laubiana*, S. 330; MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/I, S. 166.

<sup>3</sup> Vgl. HÄBERLE, *Collectanea Turri-Laubiana*, S. 331.

<sup>4</sup> Zur Entwicklung ihres Wappens ausführlich MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/I, S. 117f.

<sup>5</sup> Vgl. HÄBERLE, *Collectanea Turri-Laubiana*, S. 329; MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/I, S. 119.

<sup>6</sup> Vgl. HALDER, *Zurlaubiana*, S. 313 (Anm. 13 zum 2. Kapitel).

<sup>7</sup> Vgl. BÜSSER, *Briefkorrespondenzen*, S. 202f.



schicht anzugehören, wurde der einstige Baron Beat Fidel Zurlauben nach seinem Tod zum einfachen «Citoyen», wie auf dem Grabstein neben dem Beinhaus von St. Oswald in Zug heute noch zu lesen ist.

Um zu Macht und Einfluss zu gelangen, bedienten sich die Zurlauben nicht nur der Konstruktion einer adeligen Herkunft, sondern sie erhofften auch mittels einer geschickten Heiratspolitik, ihre Herrschaftsansprüche auf elegante Art ausbauen und zugleich legitimieren zu können.

## Zur Heiratspolitik der Familie Zurlauben

Eheliche Verbindungen wurden in der Zuger Ratsfamilie mit Bedacht gewählt. So stammte etwa die Mutter von Beat Fidel Zurlauben, Maria Anna Burtz von Seethal (1687–1732), aus einer angesehenen vorderösterreichischen Familie. Während ihr Vater, Johann Christoph Burtz von Seethal, als Forst- und Vogteiverwalter der bischöflichen Herrschaft Gayenhofen amtierte, leistete ihr Grossvater, Gervasius Burtz von Seethal, als Reiteroberst seinen Dienst unter Kaiser Ferdinand III.<sup>8</sup>

Wie aus dem am 13. Oktober 1718 geschlossenen Ehevertrag zwischen Maria Anna Burtz von Seethal und Beat Ludwig Zurlauben (1692–1730) hervorgeht, stammte die Braut aus einer vermögenden Familie. So brachte sie neben einer Mitgift von 1000 Kronen auch einen goldenen Ring mit einem von sieben Diamanten eingefassten Smaragd oder Saphir in die Ehe mit. Der Bräutigam verpflichtete sich seinerseits, die Kosten der Brautfahrt zu übernehmen, während der Brautvater die Hochzeitsfeierlichkeiten entrichtete. Ferner brachte der Bräutigam ebenfalls 1000 Kronen – in Form von Hypotheken auf seinen Gütern in Zug – mit in die Ehe. Der Ehevertrag regelte auch die Witwenrente, die Maria Anna Burtz von Seethal beim Tod von Beat Ludwig Zurlauben erwarten konnte. So sollte sie jährlich von ihrer eingebrachten Mitgift 80 Kronen ausbezahlt bekommen, so lange sie nicht wieder eine Ehe einging.<sup>9</sup>

Aus heutiger Sicht erscheint dieser Ehevertrag zwischen den Zurlauben und den Burtz von Seethal wie eine Art «Warentausch», ging es doch in erster Linie um das Eingehen einer wirtschaftlichen und weniger einer Liebesbeziehung. Auch waren die Erwartungen an die Braut klar definiert, indem sie die Zukunft der Familie sicherte und ihr baldmöglichst einen männlichen Stammhalter schenkte.<sup>10</sup>

Auch ihr Sohn, Beat Fidel Zurlauben, der letzte männliche Nachkomme der Familie Zurlauben, wollte seine Liebesangelegenheiten nicht einfach dem Zufall überlassen, indem er aktiv auf Brautschau ging. 1743 unternahm Beat Fidel Zurlauben einen ersten Versuch, den Bund der Ehe einzugehen. Die auserwählte Maria Anna Landtwing stammte aus einer einflussreichen Zuger Familie. Diese Verbindung entsprach ganz und gar Beat Fidel Zurlaubens politischen Plänen, weshalb denn auch bald von Heirat gesprochen wurde. Es sollte aber anders kommen, denn zum geplanten Heiratstermin leistete der Bräutigam fernab der Heimat seinen Kriegsdienst. Als Beat Fidel Zurlauben wieder in Zug weilte, versuchte er die Eheanbahnung wiederzubeleben. Es folgten Spannungen zwischen den beiden Brautleuten, worauf Maria Anna Landtwing schliesslich die Auflösung des Eheversprechens verlangte. Für Beat Fidel Zurlauben war dies jedoch keine Option, weshalb er vor Gericht zog, um Maria Anna Landtwing zur Ehe zu zwingen. 1748 erklärte die höchste zuständige kirchliche Instanz in Rom das Eheversprechen von Maria Anna Landtwing für ungültig. Beat Fidel Zurlauben hatte nicht nur das Urteil zu akzeptieren, er musste auch noch die Prozesskosten übernehmen.<sup>11</sup>

Dieser Rückschlag hielt Beat Fidel Zurlauben jedoch nicht davon ab, die Brautschau fortzuführen, denn für ihn war klar, dass «si je me marie, ce ne sera qu'avec un parti riche et noble»<sup>12</sup>. 1753 bemühte er sich um eine Tochter aus der vornehmen Solothurner Familie von Roll. Die Verhandlungen zwischen den Brauteltern und Beat Fidel Zurlauben verliefen schliesslich im Sande, da sich die Familie von Roll eine wirtschaftlich besser gestellte Partie für ihre Tochter wünschte.<sup>13</sup>

Am 24. November 1754 heiratete der 34-jährige Beat Fidel Zurlauben die erst 17-jährige Maria Barbara Elisabeth Kolin (1737–1793). Hinter dieser Verbindung mit einer Zuger Bürgerstochter steckte politisches Kalkül, denn wie die Zurlauben gehörten auch die Kolin der franzosenfreundlichen Seite an. Hinzu kam, dass die Familie Zurlauben bei ihrer politischen Entmachtung 1729 den Stammsitz an die Kolin verloren hatte. Mit der Braut Maria Barbara Elisabeth Kolin kam auch der Zurlaubenhof wieder in den Besitz der Zurlauben zurück.<sup>14</sup>

Nicht nur die männlichen Familienmitglieder sollten einflussreiche eheliche Verbindungen eingehen. Die Familie Zurlauben versuchte ihren gesellschaftlichen Einfluss ebenso zu stärken, indem sie ihre Töchter mit Söhnen aus einflussreichen Familien zu verheirateten versuchten. Dazu liessen sie ihren Töchtern eine standes-

<sup>8</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 25.

<sup>9</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 26; ABK, MsZF 1: 16: 199.

<sup>10</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 26–27; AKB, MsZF 1: 16: 199.

<sup>11</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 131f.

<sup>12</sup> Zitiert in JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 133.

<sup>13</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 134f.

<sup>14</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 136.



gemässe Bildung zukommen. Als erfolgreiche Soldunternehmerfamilie wusste die Familie Zurlauben um die Bedeutung ihrer weiblichen Familienangehörigen, die während der langen Abwesenheiten der männlichen Familienmitglieder in fremden Kriegsdiensten zu Hause den Haushalt und geschäftliche Angelegenheiten eigenständig führen mussten. So verwalteten die Zurlauben-Frauen den Familienbesitz oder unterstützten die Familie tatkräftig bei der Werbung von Söldnern. Die Frauen beherrschten nicht nur die Fähigkeit des Lesens- und Schreibens, sondern korrespondierten neben Deutsch auch auf Französisch, wie die überlieferten Frauenbriefe in den «Acta Helvetica» eindrücklich belegen.<sup>15</sup>

Die Zurlauben bildeten ihre Töchter nicht nur im familieneigenen Haushalt aus, sie schickten sie auch in den Dienst bei fremden Leuten oder liessen sie in verschiedenen Frauenklöstern und französische Dameninstituten unterrichten. Die Wahl des entsprechenden Bildungsortes wurde auch durch die Möglichkeiten der weiblichen Sozialisation beeinflusst. Die Stadt Solothurn mit dem Sitz des französischen Ambassadors war bei den Zurlauben sehr beliebt. Ingeheim hofften die Zurlauben wohl, dass ihre Töchter während ihres Aufenthalts im Kloster in Solothurn mit der französischen Gesellschaft Bekanntschaft machten und in die Umgangsformen, wie sie am französischen Hof in Versailles gepflegt wurden, eingeführt würden.<sup>16</sup>

1710 erkundigte sich etwa der französische Sekretär Laurent Corentin de La Martinière († 1731) bei Beat Jakob II. Zurlauben (1660–1717) nach dem Eintreffen von «Mademoiselle de Zurlauben» in Solothurn, um ihm gleichzeitig zu versichern: «Ma femme luy tiendra bonne compagnie, il y a une chambre et un assés bon lit pour elle. Il ne conviendrait point qu'elle allast au cabaret, et je vous avoue que je serois bien mortifié si elle acceptoit une autre maison que la mienne.»<sup>17</sup> De La Martinière hielt es zudem für notwendig, dass die Tochter von Beat Jakob II. Zurlauben noch ein paar Tage bei ihnen verbrachte, denn «ma femme la presentera [...] l'ambassadeur, et la menera voir les autres personnes que vous jugerei a propos»<sup>18</sup>. Ausserdem versicherte de La Martinière, dass «pendant ce temps là on disposera toutes choses dans le couvent affin qu'elle y soit bien receue de maniere que rien ne luy manque»<sup>19</sup>.

Für das bei Versailles gelegene französische Damenstift Saint-Cyr als Erziehungsort für seine Töchter ent-

schied sich dagegen Rudolf Beat Jakob Anton Zurlauben (1708–1777), wie aus dem Verzeichnis<sup>20</sup> der ehemaligen Pensionärinnen hervorgeht: Jeanne-Marie-Louise Zurlauben (geb. 1758) weilte bis ins Jahr 1778 im «Maison royal de Saint-Cyr», während ihre Schwester Marie-Florimonde-Anastasie Andrée (geb. 1751) von 1760–1771 das Institut besuchte.<sup>21</sup>

Die von Madame de Maintenon im Jahre 1686 gegründete weibliche Erziehungsanstalt war eine karitative Institution für «un nombre considérable de jeunes filles issues de familles nobles et particulièrement de pères morts dans le service ou qui y seraient actuellement»<sup>22</sup>. Die rund 250 höheren Töchter aus verarmten adligen Familien wurden hier zu tugendhaften Ehefrauen und guten Müttern ausgebildet.<sup>23</sup>

Die Zurlauben verstanden es, ihre Machtansprüche durch eine geschickte Heiratspolitik zu stärken. Ihre Söhne und Töchter gingen eheliche Verbindungen mit einflussreichen Zuger Familien wie den Landtwing, Kolin und Wickart oder Brandenburg ein, aber auch mit vornehmen Geschlechtern ausserhalb der Heimat wie den Reding von Biberegg aus Schwyz, den Bessler von Watingen aus Uri, den Schnyder von Wartensee und Dürler aus Luzern oder den von Roll aus Solothurn sowie den de Choiseul oder den Pinchène von Frankreich.<sup>24</sup>

Nach der Betrachtung der sozialen Strategien, welche die Zurlauben angewandt haben, um sich gesellschaftlich optimal zu positionieren, wird der Fokus im Folgenden auf die Stellung und Verdienste der Zuger Ratsfamilie in den Bereichen Militär, Politik und Kirche gerichtet.

## Die Zurlauben als Akteure im Soldwesen

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten in der Frühen Neuzeit waren beschränkt, nicht jede Familie konnte ihren Unterhalt in der Landwirtschaft oder im Gewerbe und Handel bestreiten. Die Fremden Dienste boten vor allem Familien in wirtschaftlich benachteiligten Regionen wie der Innerschweiz eine willkommene Einkommensalternative. Dies dürfte auch bei den Zurlauben als Zuger- und somit Innerschweizerfamilie den Ausschlag gegeben haben, ihr Glück im Soldwesen zu suchen. Die Reisläuferei bedeutete in erster Linie eine Entlastung des Familienbudgets, indem die männlichen Familienmitglieder ihren Unterhalt in der Fremde verdienten und nicht

<sup>15</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. I/I, S. 195f. Siehe auch FURGER, Frauenbriefe.

<sup>16</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. I/I, S. 196f.

<sup>17</sup> AKB, MsZF 1: 29: 14, 29v.

<sup>18</sup> AKB, MsZF 1: 29: 14, 30r.

<sup>19</sup> AKB, MsZF 1: 29: 14, 30r.

<sup>20</sup> Vgl. GRELL/RAMIÈRE DE FORTANIER, L'éducation, S. 214.

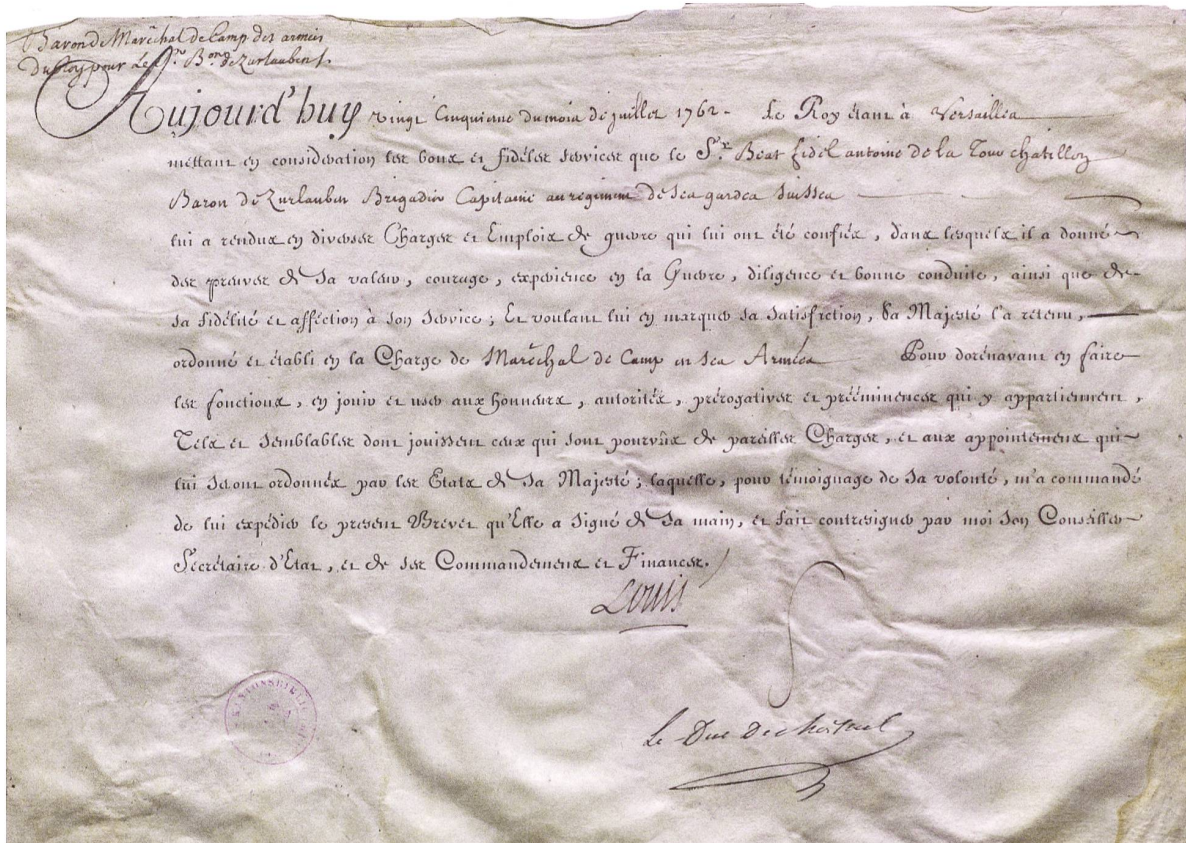
<sup>21</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. I/II, S. 991.

<sup>22</sup> Zitiert in GRELL, France et Angleterre, S. 25.

<sup>23</sup> Vgl. SONNET, Mädchenerziehung, S. 125 und GRELL, France et Angleterre, S. 26.

<sup>24</sup> Vgl. KEISER-MUOS, Geschlecht der Zurlauben, S. 141.





Ernennungsurkunde für Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) zum Maréchal de camp durch König Ludwig XV., Versailles, 25. Juli 1762. (AKB, MscZ 35 fol II, 299)

selten auch Bargeld nach Hause brachten. Ferner nutzen einige der Zurlauben-Männer ihre Heimaturlaube, um Waren und Güter – u. a. Stoffe, Weine und andere Delikatessen – aus der Fremde mit nach Hause zu bringen.<sup>25</sup>

Die militärische Laufbahn war denn auch für die männlichen Mitglieder der Familie Zurlauben ein zentrales Betätigungsfeld.<sup>26</sup> Die grösste Gruppe an Zurlauben-Männern – nämlich deren 36 – stand im Dienst des französischen Königs. Dabei bekleideten sie unterschiedliche militärische Chargen: Rund die Hälfte erreichte die Rangstufen eines Leutnants, Fähnrichs oder Unteroffiziers, während die übrigen Zurlauben-Söldner ihren Dienst als Hauptmann beendeten. Mit Rudolf Beat Jakob Zurlauben (1708–1777) bzw. Konrad IV. Zurlauben (1638–1682) erreichten zwei Familienmitglieder den Grad eines Oberstleutnants bzw. eines Generalinspektors.<sup>27</sup> Während Beat Heinrich Josef Zurlauben (1663–1706) den Rang eines Brigadiers besetzte, be-

endeten drei Zurlauben – nämlich Graf Beat Jakob (1656–1704), Beat Franz Plazidus (1687–1770) und Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) – ihre militärische Karriere als Generalleutnant.<sup>28</sup>

Unter den französischen Königen etablierte sich die Familie Zurlauben überdies als militärische Unternehmer, indem einzelne Familienmitglieder sowohl auf eigene wie auch auf fremde Rechnung eine unterschiedliche Anzahl von Voll- und Halbkompanien befehligten. So besass Brigadier Beat Heinrich Josef Zurlauben etwa in verschiedenen Regimentern drei eigene Kompanien.<sup>29</sup>

Neben Kompanien unterhielt die Familie Zurlauben auch verschiedene Regimenter. Von 1687 bis 1704 stand Generalleutnant Graf Beat Jakob Zurlauben an der Spitze eines eigenen Regiments. Zu Ehren von Zurlauben und dessen Regiment komponierte Jacques-Martin Hotteterre (1674–1763) im 18. Jahrhundert eigens einen Militärmarsch, den «Marche pour le régiment de Zurlauben»<sup>30</sup>,

<sup>25</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 147f.

<sup>26</sup> Zur militärischen Karriere der Familie Zurlauben ausführlich MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 164f.

<sup>27</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 5.

<sup>28</sup> Vgl. MEIER ET AL., Familie Zurlauben, S. 6.

<sup>29</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 154.

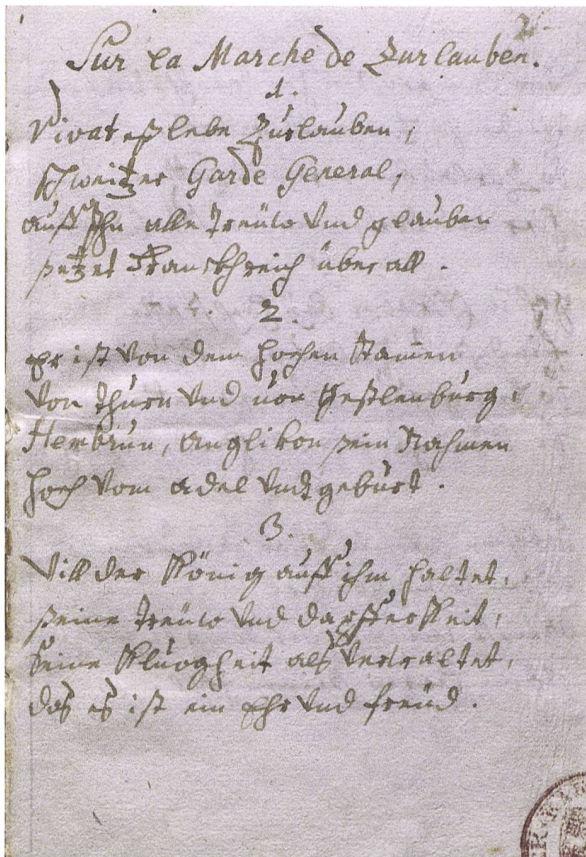
<sup>30</sup> HÄBERLE, Collectanea Turri-Laubiana, S. 330.





Blick in das Oktogon der Klosterkirche Muri. (Foto: Bernhard Kägi)



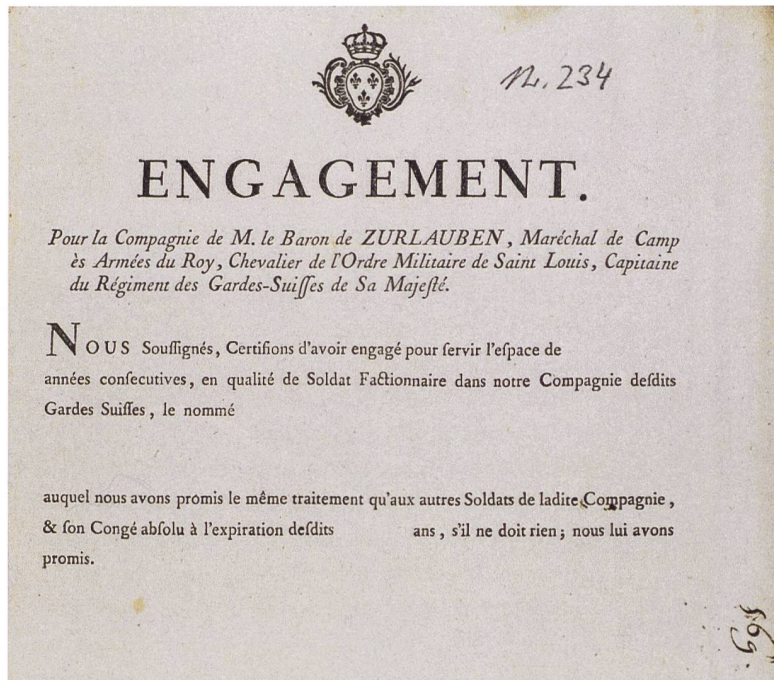


Die ersten drei Strophen des Zurlauben-Marsches aus dem 18. Jahrhundert. (AKB, MsZQ 13: 4)

der bis heute im Nachlass der Familie Zurlauben überliefert ist.<sup>31</sup>

Die prestigeträchtigste Soldunternehmung, welche die Eidgenossen seit 1619 in Frankreich betrieben, war das Garderegiment. In seinen Reihen dienten ausschliesslich eidgenössische Söldner. Die Zurlauben besaßen von 1619 bis zum Ausbruch der Französischen Revolution – abgesehen von einer kurzen Unterbrechung – die Zug zugesprochene Kompanie. Mit Beat Franz Plazidus (1687–1770) stellten sie von 1743 bis 1767 sogar deren Oberst.<sup>32</sup>

Die französischen Könige wussten die Verdienste der Eidgenossen im Solddienst sehr wohl zu schätzen, weshalb sie diese mit finanziellen Geschenken an die Krone zu binden versuchten. Der Grossteil dieser Gelder wanderte nicht etwa in die Kassen der einzelnen Gemeinden, sondern vielmehr in die Taschen der politischen Elite. Die Zurlauben bildeten hierbei keine Ausnahmen, denn auch



Werbeschein für die Gardekompanie von Beat Fidel Zurlauben (1720–1799). (ABK, MsZF 1: 186: 569)

sie profitierten von solchen finanziellen Geschenken. Bis 1728 fungierten sie nämlich als Pensionenausteiler in Stadt und Amt Zug, wobei sie jährlich bis zu 7000 Pfund verteilen durften.<sup>33</sup>

Das Soldwesen mit seinen lukrativen Pensionen und die Einnahmen aus den kommerziell geführten Regimentern und Kompanien verhalfen den Zurlauben somit zu einem stattlichen Einkommen und zu einem exklusiven Lebensstil. So gesehen, erstaunt es denn auch wenig, dass rund zwei Drittel der männlichen Mitglieder der Familie Zurlauben sich als Söldner in den Armeen des Heiligen Stuhls, Frankreichs, der Toskana, Savoyens, Venedigs und Spaniens verpflichteten.<sup>34</sup>

Die finanziellen Anreize, mit welchen der Solddienst lockte, forderten aber auch ihren Tribut. Während der fast 300 Jahre, in denen die Zurlauben im Dienste der französischen Könige standen, liessen rund ein Dutzend Familienmitglieder ihr Leben auf europäischen Schlachtfeldern.<sup>35</sup> Konrad I. Zurlauben (1483–1565) verlor bei der Belagerung von La Rochelle im Hugenottenkrieg 1573 mit Samuel († 1573), Anton (ca. 1527–1573) und Michael Zurlauben (1529–1573) gleich drei seiner Söhne.<sup>36</sup> In der Schlacht von Dreux fanden Hauptmann

<sup>31</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 154. – In den «Acta Helvetica» sind zahlreiche Dokumente im Zusammenhang mit der Verwaltung der von Zurlauben geführten Regimentern und Kompanien überliefert. Dazu gehören neben Mannschaftslisten vor allem Soldabrechnungen, detaillierte Zusammenstellungen der Einnahmen und Ausgaben für die Truppen sowie Verzeichnisse über die Verteilung der Pensionengelder und Korrespondenzen im Zusammenhang mit der Werbung von Söldnern.

<sup>32</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 156.

<sup>33</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 12.

<sup>34</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 151.

<sup>35</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 153.

<sup>36</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/II, S. 876f.



Erasmus-Oswald Zurlauben (ca. 1527–1562) und seine beiden Söhne Franz († 1562) und Anton Zurlauben († 1562) den Tod.<sup>37</sup> Brigadier Beat Heinrich Josef Zurlauben (1663–1706) fiel 1706 in der Schlacht von Ramillies, während Generalleutnant Graf Beat Jakob Zurlauben 1704 in der Schlacht von Höchstädt derart schwer verwundet wurde, dass er im nahegelegenen Ulm an seinen Verletzungen erlag. Dort liegt er auch begraben, während sein Herz nach St. Oswald in Zug gebracht wurde.<sup>38</sup> Weitere sechs Familienmitglieder starben zumeist als Kriegsversehrte ebenfalls in der Fremde.<sup>39</sup>

Auch die Frauen der Familie Zurlauben trugen wesentlich zum Erfolg der Zurlauben im Soldgeschäft bei. Während ihrer langen Abwesenheit von Zuhause waren die Zurlauben-Männer nämlich auf die tatkräftige Unterstützung ihrer tüchtigen Ehefrauen oder Schwestern angewiesen. Diese wussten nicht nur den Familienbesitz kompetent zu verwalten, sondern sie engagierten sich ebenso erfolgreich im Solddienst, indem sie etwa in der Heimat die Werbung neuer Söldner übernahmen. So unterhielt «Frau Hauptmannin» Maria Jakobea Zurlauben (1658–1716) in Zug ein Werbebüro für ihren Bruder Brigadier Beat Heinrich Josef Zurlauben, der mehrere Kompanien besass. Zudem verwaltete sie die Hinterlassenschaft ihres Mannes Ägid Franz Andermatt (1667–1705), der sich als Offizier ebenfalls grösstenteils im Ausland aufhielt.<sup>40</sup>

Welchen Stellenwert die Soldunternehmung innerhalb der Familie Zurlauben innehatte, lässt sich an einem Auszug aus einem Brief der 9-jährigen Maria Josefa Agatha Theresia Zurlauben (1765–1828), Tochter von Beat Fidel Zurlauben, zeigen. Darin fragt sie ihre Mutter, während ihres Aufenthalts im Kloster Fahr,

*wenn wird aber auch der her. papa zu uns komen, die fr. gotten blanget sehr, wegen dem ihmm schon bekanten mann, es ist nun an der zeit, das man die dienst ändert. Dahero wäre es ihr lieb wen er selbst käme die handschrieft zu machen, und zu ordern wenn er verreisen müße; auch käme noch ein anderer schöner langer junger mensch aus seinem lande mit ihm, aber dieser will ein starkes handgeld haben, sonst gehet er zu einem anderen hauptmann, die leüth werden alda, nämlich zu Klingnau überdiemaßen aufgesucht, und noch ein anderer käme gern, der auch von schön lan-*

*ger postur ist, aber dieser hat an dem eintem aug ein flecken, an dem andren aber sicht er gar wohl. Nun belieben sie zu berichten ob dieses eine hinternieß wäre, und wie viel handgeld sie geben könnten.*<sup>41</sup>

Dieser Briefausschnitt zeigt deutlich, dass schon die minderjährigen Zurlauben-Mädchen in die familiären Soldgeschäfte involviert waren. Während ihres Aufenthalts im Kloster Fahr diente die Tochter von Beat Fidel Zurlauben als eine Art Dreh- und Angelpunkt des Informationsnetzes ihrer Eltern und sonstigen mit der Familie in verwandtschaftlichen oder geschäftlichen Verbindung stehenden Personen.

Die Zurlauben wussten sich als Akteure gekonnt im frühneuzeitlichen Soldgeschäft zu positionieren, was ihnen in der Heimat zu einer einflussreichen gesellschaftlichen Stellung verhalf. Ferner dürften die Zurlauben wohl erkannt haben, dass ihnen die richtigen politischen Verbindungen ebenso Vorteile im frühneuzeitlichen Soldgeschäft verschaffen konnten.<sup>42</sup>

## Die Zurlauben auf dem politischen Parkett

Wenn wir den sozialen Aufstieg der Familie Zurlauben in der Frühen Neuzeit betrachten, so wird deutlich, dass sie während rund 300 Jahren, d. h. vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, neben einflussreichen militärischen Positionen auch eine Reihe der höchsten politischen Ämtern besetzten.<sup>43</sup> Die Zurlauben haben sich während dieser Zeit Stufe um Stufe auf der politischen Karriereleiter emporgearbeitet.

Um Aufsteigen zu können, mussten sich die Zurlauben zuerst in weniger bedeutenden Ämtern bewähren. Anton I. Zurlauben (1439–1516), der 1488 das Bürgerrecht von Zug erhielt, übte die bescheidene handwerkliche Tätigkeit eines Stadtzieglers aus.<sup>44</sup>

Im Jahr 1518 besetzte Konrad I. Zurlauben (1483–1565) das Amt des Unterweibels der Stadt Zug, womit dieser gleichsam als erster der Familie Zurlauben ein politisches Amt in Zug ausübte. Bereits bei ihm lässt sich ein Aufwärtstrend beobachten, da er über die Funktion des Umgeltners zum Pfleger von St. Wolfgang und zum Twingherren von Oberrüti schliesslich Einsitz im Wo-

<sup>37</sup> Vgl. HÄBERLE, *Collectanea Turri-Laubiana*, S. 329; MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/II, S. 880.

<sup>38</sup> Vgl. MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/I, S. 153f.; KOCH, *Zurlauben*, S. 7f.

<sup>39</sup> Vgl. MEIER ET AL., *Zurlauben*, S. 6.

<sup>40</sup> In den «Acta Helvetica» sind über sieben Briefe überliefert, die Beat Heinrich Josef Zurlauben seiner Schwester zwischen 1690 und 1703 geschrieben hat. Von Maria Jakobea Zurlauben selber sind überwiegend Abrechnungen und Notizen im Zusammenhang mit Werbungen von Söldnern erhalten geblieben. Vgl. BÜSSER, «Frau Hauptmannin», S. 144f.

<sup>41</sup> AKB MsZF 1: 178: 30, 132–133<sup>v</sup>.

<sup>42</sup> Vgl. MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/I, S. 166.

<sup>43</sup> Vgl. KEISER-MUOS, *Geschlecht der Zurlauben*, S. 140. – Zum politischen Aufstieg der Familie Zurlauben ausführlich MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/I, S. 165f.

<sup>44</sup> Vgl. HÄBERLE, *Collectanea Turri-Laubiana*, S. 328; MEIER, *Zurlaubiana* Bd. 1/II, S. 871



chen- und Grossgericht nahm.<sup>45</sup> Dieser Aufwärtstrend setzte sich in der nächsten Generation fort und erreichte mit Beat I. Zurlauben (1533–1596) einen ersten Höhepunkt. Den Einstieg in die Politik fand er über das Amt als Zuger Landschreiber, bevor er dann 1587 zum Ammann von Stadt und Amt Zug gewählt wurde. Damit erreichte Beat I. Zurlauben die höchste politische Stellung, die es im frühneuzeitlichen Zug zu besetzen gab.<sup>46</sup>

Innerhalb weniger Jahre schaffte die Familie Zurlauben den politischen Aufstieg vom Stadtziegler an die Spitze von Stadt und Amt Zug. Damit war gleichsam der Startpunkt der Beherrschung des öffentlichen Lebens durch die Zurlauben für die nächsten rund 150 Jahre gegeben. Die Zurlauben verstanden es nämlich, erlangte politische Positionen nicht nur in den eigenen Reihen zu halten, sondern diese auch auszubauen, wenn sie sich dadurch Vorteile erhoffen konnten.<sup>47</sup>

1538 wurde mit Oswald I. (1477–1549) erstmals ein Zurlauben in den Zuger Stadt- und Amtsrat gewählt. Von 1630 bis 1728 besetzten die Zurlauben ununterbrochen einen Sitz in dieser Behörde, der laut den Vorgaben des Stadt- und Amtsbuchs nur je ein Mitglied der gleichen Familie angehören durfte. Dieses Amt war insofern von Bedeutung, da es normalerweise der einzige Zugang zum Ammannamt darstellte.<sup>48</sup>

Die Familie Zurlauben stellte nicht weniger als sieben Ammänner, die während elf Amtsperioden die Geschicke von Stadt und Amt Zug leiteten. Wenn wir die Wahl des Ammanns genauer betrachten, so fällt auf, dass von 1677 bis 1728 jedes Mal ein Zurlauben gewählt wurde, wenn die Stadt Zug an der Reihe war, den Ammann zu stellen. Basierend auf der Kehrordnung durfte die Stadt Zug den Ammann jeweils für drei Jahre aus ihren Reihen bestimmen. In den darauffolgenden sechs Jahren waren die Gemeinden Ägeri, Baar und Menzingen an der Reihe, den Ammann für je zwei Jahre zu stellen. Bemerkenswerterweise wurde das Amt des Ammanns bei den Zurlauben stets in gerader Linie vom Vater auf den ältesten Sohn übertragen, bis auf Beat Jakob I. Zurlauben, dessen drei Söhne Beat Kaspar (1644–1706), Beat Jakob II. (1660–1717) und Fidel Zurlauben (1675–1731) nacheinander zu Ammännern gewählt wurden.<sup>49</sup>

In ihrem Streben nach Macht und Einfluss reichten den Zurlauben zusehends politische Ämter nicht mehr,

deren Einflussbereich sich auf das Gebiet von Zug beschränkten. So lässt sich denn seit dem 17. Jahrhundert eine Verlagerung feststellen, indem die Zurlauben neben dem Ammann von Stadt und Amt Zug auch das Amt des Landvogts in den Gemeinen Herrschaften besetzten. Zu erwähnen ist hier Beat Jakob II. Zurlauben (1660–1717), der sowohl als Landvogt in Thurgau als auch in den Freien Ämtern amtierte.<sup>50</sup>

Als Stellvertreter des landesabwesenden Landvogts nahm der Landschreiber in den Freien Ämtern eine einflussreiche Position ein. Im Jahr 1617 übernahm mit Beat II. Zurlauben (1597–1663) erstmals ein Zurlauben dieses Amt, das schliesslich ab 1633 endgültig an die Familie Zurlauben übergang und bis ins Jahr 1726 in deren Besitz blieb. Die stattliche «Wälismühle» in Bremgarten fungierte als Sitz des Landschreibers in den Freien Ämtern. Als Landschreiber erhielten die Zurlauben das Bremgartner Bürgerrecht verliehen, was ihnen Zugang zum Bremgartner Grossrat verschaffte.<sup>51</sup> Eine Machtkonzentration lässt sich bei Beat Jakob I. Zurlauben (1615–1690) feststellen, der die politische Einflussnahme geschickt zu bündeln wusste und verschiedene obrigkeitliche Funktionen gleichzeitig ausübte: Als Landschreiber war er zudem alleiniger Untersuchungsrichter und gleichsam Landeshauptmann, d. h. Kommandant der Freien Ämter.<sup>52</sup>

Wie die zahlreichen, in den «Acta Helvetica» überlieferten Notizen von eidgenössischen Tagsatzungen belegen, nahmen die Zurlauben rege als Gesandte an diesen Versammlungen teil. Dabei unterstützten sie nicht nur die zugerischen Vorstösse, sondern setzten sich nicht selten auch für die Anliegen der katholischen Orte ein. An der Jahrrechnungstagsatzung in der Stadt Baden, der wichtigsten der Tagsatzungen, wurde Zug von 1691 bis 1727 ausschliesslich von einem Mitglied der Familie Zurlauben vertreten. Auch hier ein deutlicher Beweis für ihre politische Machtstellung, denn an den Zurlauben führte in Zug kein Weg vorbei.<sup>53</sup>

Neben den Tagsatzungen liessen sich die Zurlauben auch die zahlreichen in- und ausländische Gesandtschaften sowie Bündniserneuerungen nicht entgehen. Diese Teilnahmen brachten der Zuger Ratsfamilie nicht nur Ruhm und beachtliche finanzielle Vorteile ein, sondern ermöglichten ihr auch die Bekanntschaft zu bedeutenden Persönlichkeiten ihrer Zeit wie zu Königen und

<sup>45</sup> Vgl. MEIER, Zurlaubiana Bd. 1/I, S. 167; MEIER ET AL., Zurlauben, S. 8.

<sup>46</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 9.

<sup>47</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 9.

<sup>48</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 10.

<sup>49</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 10f.

<sup>50</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 9.

<sup>51</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 9f.

<sup>52</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 10.

<sup>53</sup> Vgl. MEIER ET AL., Die Familie Zurlauben, S. 11.



Fürsten, Ambassadoren und Ministern oder Bischöfen. Solche Beziehungen dürften die Zurlauben wohl bestens für ihre Anliegen zu instrumentalisieren gewusst haben.<sup>54</sup>

Die politische Vorherrschaft der Familie Zurlauben in Stadt und Amt Zug sollte allerdings nicht ewig halten, denn Geld, Macht und Einfluss führten zu Neid und Hass im eigenen Familienkreis. Der moralische Zerfall innerhalb der Zurlauben, gepaart mit der Figur von Josef Anton Schumacher (1677–1735), führten 1725 schliesslich zum Sturz von Ammann Fidel Zurlauben (1675–1731). Am 18. Juli 1729 wurde Fidel Zurlauben infolge des Ersten Harten- und Lindenhandels (1728–1736) für 101 Jahre aus Stadt und Amt Zug verbannt. Gleichzeitig verschwanden die Zurlauben von der politischen Bühne.<sup>55</sup>

Politischen Gegenwind sollte auch Beat Fidel Zurlauben während des Zweiten Harten- und Lindenhandels (1764–1768) verspüren, als die zu den Zurlauben haltenden franzosenfreundlichen «Linden» von den franzosenfeindlichen «Harten» aus Zug vertrieben wurden. Doch damit nicht genug, denn auch seine Ehe mit Barbara Elisabeth Kolin war an einem Tiefpunkt angelangt. Während Beat Fidel Zurlauben in Paris weilte, zog kurzerhand ihr Liebhaber, ein Landtwing und politischer Gegner Zurlaubens, in den Zurlaubenhof ein. In seiner Heimat aufs höchste gedemütigt, kehrte Beat Fidel Zurlauben in der Folge Zug den Rücken zu. Mit der Zeit glätteten sich nicht nur die Wogen in Zug wieder, sondern auch die privaten Dissonanzen zwischen den Eheleuten Beat Fidel Zurlauben und Barbara Kolin flauten ab. Im Herbst 1771 reisten sie nach Solothurn, um einen neuen Ehevertrag aufzusetzen. Anschliessend zog Beat Fidel Zurlauben zusammen mit seiner Ehefrau wieder in den Zurlaubenhof in Zug ein.<sup>56</sup>

Um das Bild der Zurlauben in ihrem Streben nach Macht, Geld und Einfluss abzurunden, werfen wir abschliessend einen Blick auf ihre Leistungen im geistlichen Bereich.

## Die Zurlauben im Dienste der Kirche

Neben einer militärischen oder politischen Laufbahn standen den Zurlauben auch geistliche Karrieren offen. 16 Zurlauben wählten den Priesterberuf oder traten als Schwestern in ein Kloster ein. Dieser für die Frühe Neuzeit nicht als überdurchschnittlich zu wertende Anteil von

rund 14 Prozent der Familienangehörigen – 9 Geistliche und 7 Nonnen – lässt sich wohl aus dem Umstand erklären, dass etwa für die männlichen Mitglieder viel verlockendere Stellungen in der Politik und ungezählte Möglichkeiten in den Fremden Diensten offenstanden. Den Zurlauben-Töchtern wiederum winkten beste Partien mit Söhnen von einflussreichen Familien Zugs und der Innerschweiz, aber auch mit bedeutenden Geschlechtern aus der übrigen Schweiz und sogar Frankreichs.<sup>57</sup>

Auch im Dienste der Kirche machte sich die Familie Zurlauben durch ihre Verdienste einen Namen. Diesen verdankte sie vor allem den Benediktineräbten Gerold I. (1547–1607) und Gerold II. (1649–1735) Zurlauben im Kloster Rheinau sowie Fürstabt Plazidus Zurlauben (1646–1723) im Kloster Muri.<sup>58</sup>

Plazidus Zurlauben war aufgrund seines familiären Umfelds geradezu prädestiniert, eine geistliche Laufbahn einzuschlagen. Während sein Onkel Augustin Reding von Biberegg (1625–1692) Abt in Einsiedeln war, war sein Taufpate Dominikus Tschudi (1597–1654) Abt von Muri. Eine geistliche Karriere strebten denn auch mehrere seiner Geschwister an. Sein bereits erwähnter Bruder Gerold II. Zurlauben stand als Abt der Benediktinerabtei Rheinau vor, während seine Schwester Maria Ursula Zurlauben (1651–1727) Äbtissin in der Zisterzienserinnenabtei Wurmsbach war. Sein Stiefbruder P. Ludwig (1661–1724) amte als Prior im Zisterzienser Kloster Wettingen und seine Cousine Maria Euphémie Zurlauben (1657–1737) war Äbtissin in der Zisterzienserinnenabtei Tänikon. Zur gleichen Zeit fungierte Maria Cäcilia Zurlauben (1669–1729) im Zisterzienserinnenkloster Feldbach als Subpriorin. Diese Häufung geistlichen oder klösterlichen Lebens bei den Zurlauben um 1700 stellte zugleich den Höhepunkt dar. Dieser fiel interessanterweise zeitgleich mit dem Kulminationspunkt des Einflusses der Familie Zurlauben auf der politischen-militärischen Ebene zusammen.<sup>59</sup>

Die 40-jährige Amtszeit von Fürstabt Plazidus Zurlauben in Muri war von einer regen Bautätigkeit geprägt, wodurch sich vor allem das äussere Erscheinungsbild des Klosters markant verändert hat. Zu erwähnen sind die Erneuerung der Konventbauten und der teilweise Neubau der Klosterkirche, insbesondere das architektonisch prächtige Oktogon.<sup>60</sup>

Fürstabt Plazidus Zurlauben verstand es, die bis ins 17. Jahrhundert immer noch mittelalterlich respektive spätgotisch anmutende Klosteranlage zu einem repräsentati-

<sup>54</sup> Vgl. MEIER ET AL., Die Familie Zurlauben, S. 11f.

<sup>55</sup> Vgl. MEIER ET AL., Die Familie Zurlauben, S. 12.

<sup>56</sup> Vgl. JAUCH, Beat Fidel Zurlauben, S. 165f.

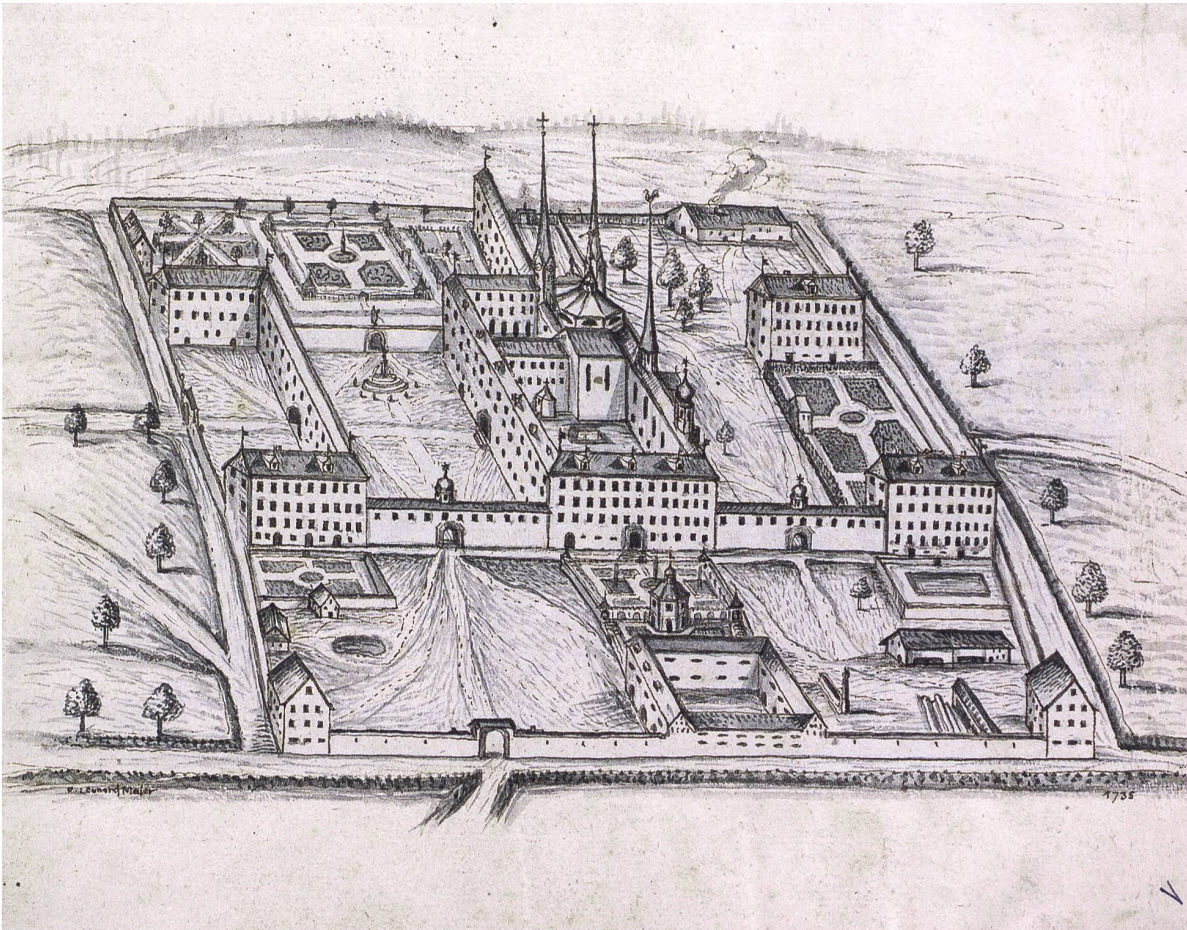
<sup>57</sup> Vgl. MEIER ET AL., Die Familie Zurlauben, S. 12.

<sup>58</sup> Vgl. MEIER ET AL., Die Familie Zurlauben, S. 12.

<sup>59</sup> Vgl. MEIER, Kloster Muri, S. 86; MEIER ET AL., Zurlauben, S. 13.

<sup>60</sup> Vgl. MEIER, Muri, S. 86.





Die von Fürstabt Plazidus Zurlauben neu konzipierte Klosteranlage von Muri, datiert um 1735. (Archiv Kollegium Sarnen)

ven barocken Klosterbau als einem Sinnbild einer wirtschaftlich und kulturell erstarkten Abtei zu formieren.<sup>61</sup>

Wenn wir die Ordensangehörigen der Familie Zurlauben genauer betrachten, so fällt auf, dass die wenigsten Bettelorden, wie z. B. den Franziskanern, beigetreten sind. Von den sieben Zurlauben-Töchtern, die sich für ein Leben im Kloster entschieden hatten, wählten zwei das nahegelegene Kapuzinerkloster Maria Opferung in Zug – Frau Mutter Maria Regina Zurlauben (1624–1684) und Maria Ludovica Genoveva Zurlauben (1681–1744) –, während die restlichen fünf Töchter in den Zisterzienserinnenklöstern in Feldbach, Tänikon, Wurmsbach und in Frauenthal wirkten. Bei den Zurlaubenmönchen verzeichnen wir nur einen Zisterzienser, dafür aber fünf Benediktiner, d. h. drei in Rheinau und je einer in Engelberg sowie in Muri. Benediktiner und Zisterzienser, also Orden mit

ausgeprägten hierarchischen Strukturen und einem eher aristokratischen Charakter, scheinen eine gewisse Anziehungskraft auf die Zurlauben ausgeübt zu haben. Dieses Umfeld bot den Zurlauben denn auch verschiedene Betätigungsmöglichkeiten, so etwa als Verwalter des ausgedehnten klösterlichen Grundbesitzes.<sup>62</sup>

Eine besondere Position nahm Beat Jakob Anton Zurlauben (1684–1755) ein, der einzige Weltpriester der Familie Zurlauben. Als Kaplan stand er der familieneigenen St. Konradspfründe vor, wobei er sich weniger als Geistlicher hervortat, sondern vielmehr als Verwalter der Güter seiner Verwandten, die fern der Heimat Kriegsdienste leisteten. Für diese Kaplanei, die auf eine Stiftung von Konrad III. Zurlauben (1571–1625) zurückging, liessen die Zurlauben neben ihrem Wohnhaus – dem Zurlaubenhof – eigens eine Kapelle errichten.<sup>63</sup>

<sup>61</sup> Vgl. MEIER, Muri, S. 86.

<sup>62</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 14.

<sup>63</sup> Vgl. MEIER ET AL., Zurlauben, S. 14f.



## Zusammenfassung

Die Zurlauben waren eine bedeutende Zuger Magistratefamilie, die vom 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein den sozialen Aufstieg schaffte, indem sie einflussreiche militärische, politische und kirchliche Positionen besetzte. Ihre männlichen Familienmitglieder leisteten Solddienste in verschiedenen Rangstufen in den Armeen Frankreichs, Savoyens, Spaniens oder des Heiligen Stuhls. Zudem unterhielten die Zurlauben eine Kompanie im königlichen Garderegiment in Frankreich. Die lukrativen Pensionen und Einnahmen aus den kommerziell geführten Regimentern und Kompanien verhalfen der Zuger Ratsfamilie zu einem ansehnlichen Lebensstil.

Politisch stiegen die Zurlauben Stufe um Stufe die Karriereleiter empor – vom Zuger Stadtziegler bis zum Ammann von Stadt und Amt Zug. Das politische Engagement führte die Zurlauben schliesslich auch auf das Parkett der eidgenössischen Politik, indem sie als Gesandte an zahlreichen Tagsatzungen, Bündniserneuerungen oder sonstigen Konferenzen teilnahmen. Mit der Macht und dem Geld wuchsen auch Hass und Neid innerhalb der Familie Zurlauben, was schliesslich 1725 zur Absetzung von Fidel Zurlauben (1675–1731) als Ammann führte und der politischen Einflussnahme durch die Zurlauben ein abruptes Ende setzte.

Auch im Dienst der Kirche erreichten die Zurlauben einflussreiche Positionen. Zu erwähnen sind insbesondere die beiden Benediktineräbte von Rheinau, Gerold I. (ca. 1547–1607) und Gerold II. Zurlauben (1649–1735), sowie Fürstabt Plazidus Zurlauben (1646–1723) von Muri. Sie machten sich einen Namen als Ökonomen, Bauherren oder Politiker mit viel Sinn für Repräsentation.

### *Anschrift der Verfasserin:*

Dr. Carmen Furger  
Reutlenring 17  
8302 Kloten

## Bibliografie

AKB Aargauer Kantonsbibliothek

BÜSSER, «Frau Hauptmannin»

Büsser, Nathalie, Die «Frau Hauptmannin» als Schaltstelle für Rekrutenwerbungen, Geldtransfer und Informationsaustausch. In: Gilomen, Hans-Jörg/Müller, Margrit/Tissot, Laurent (Hrsg.): Dienstleistungen. Expansion und Transformation des «dritten Sektors» (15.–20. Jahrhundert), Zürich 2007 (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 22), S. 143–153.

BÜSSER, Briefkorrespondenzen

Büsser, Nathalie, «... et donné moy bien de vos nouvelles» – Grenzüberschreitende Briefkorrespondenzen von Angehörigen Zentralschweizer Soldunternehmerfamilien um 1700, in: Nolde, Dorothea/Opitz, Claudia (Hrsg.), Grenzüberschreitende Familienbeziehungen. Akteure und Medien des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit, Köln u. a. 2008, S. 191–207.

FURGER, Frauenbriefe

Furger, Carmen, Frauenbriefe aus dem Nachlass der Familie Zurlauben (16.–18. Jahrhundert), in: Argovia 122, 2010, S. 8–29.

GRELL/RAMIÈRE DE FORTANIER, L'éducation

Grell, Chantal/Ramière de Fortanier, Arnaud (Eds.), L'éducation des jeunes filles nobles en Europe (XVII<sup>e</sup>-XVIII<sup>e</sup> siècles), Paris 2004.

GRELL, France et Angleterre

Grell, Chantal, France et Angleterre. L'héritage du Grand Siècle, in: Grell, Chantal/Ramière de Fortanier, Arnaud (Eds.), L'éducation des jeunes filles nobles en Europe (XVII<sup>e</sup>-XVIII<sup>e</sup> siècles), Paris 2004, S. 9–29.

HÄBERLE, Collectanea Turri-Laubiana

Häberle, Alfred, Collectanea Turri-Laubiana. Die Manuskript-Sammelbände der Zurlauben-Bibliothek in der Aargauischen Kantonsbibliothek in Aarau und ihre Erschliessung, in: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen (Hg.), Festschrift für Karl Schib zum siebzigsten Geburtstag am 7. September 1968, Thayngen 1968, S. 327–360.

HALDER, Zurlaubiana

Halder, Nold, Die Zurlaubiana. Ein Überblick nach bibliothekarischen, historiographischen und bibliographischen Gesichtspunkten. Separatdruck aus Festgabe Otto Mittler, Aarau 1960, S. 261–323.

JAUCH, Beat Fidel Zurlauben

Jauch, Ursula Pia, Beat Fidel Zurlauben 1720–1799. Söldnergeneral und Büchernarr, Zürich 1999.

KEISER-MUOS, Geschlecht der Zurlauben

Keiser-Muos, Kaspar, Das Geschlecht der Zurlauben, Freiherren von Thurn und Gestelenburg in Zug 1488–1799, in: Der Geschichtsfreund 29, 1874, S. 140–165.

KOCH, Zurlauben

Koch, Hans, Die Zurlauben von Zug, Zug 1971.

MEIER, Kloster Muri

Meier, Bruno, Das Kloster Muri – Geschichte und Gegenwart der Benediktinerabtei. Hrsg. von der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri in Zusammenarbeit mit Murikultur, Baden 2011.

MEIER ET AL., Zurlauben

Meier, Kurt W. et al, Die Familie Zurlauben. Ihr Wirken und ihre Sammlungen, Aarau 1976.

MEIER, Zurlaubiana

Meier, Kurt-Werner, Die Zurlaubiana. Werden – Besitzer – Analysen. Eine Zuger Familiensammlung, Grundstock der Aargauischen Kantonsbibliothek. Erster und Zweiter Teil, Aarau, Frankfurt am Main und Salzburg 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek. Quellen, Kataloge, Darstellungen, Bd. 1/I und 1/II).

SONNET, Mädchenerziehung

Sonnet, Martin, Mädchenerziehung, in: Farge, Arlette/Zemon Davis, Natalie (Hrsg.), Geschichte der Frauen. Frühe Neuzeit, Bd. 3, Frankfurt/New York 1994, S. 119–150.